

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Bankkonto: Gebr. Krügel, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 2,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Innenpost 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10, Tel. 25 261. **Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Bettendorferplatz 10, Tel. 25 261. **Verlagszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserte werden die Gekoppelte Perzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 210. Dresden, Montag den 10. September 1917. 28. Jahrg.

Eine Proklamation Kerenskis.

Absetzung Kornilows. — Belagerungszustand über Petersburg. — Abfrage der französischen Sozialisten an Ribot.

Stockholm, 9. September. (Melbung der Petersburger Telegrammen-Agentur.) Ministerpräsident Kerenski hat folgende Proklamation abgegeben: Am 8. September kam das Dumainmitglied Wwow nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals Kornilow auf, die gesamte Flottille und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, da nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Wichtigkeit dieser Aufforderung wurde mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendraht zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt. Da ich diese an die vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Aufforderung als Versuch gewisser Bevölkerungsteile betrachte, die schwierige Lage des Landes zu benutzen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der Revolution widerspricht, hielt es die vorläufige Regierung für notwendig, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regierungssystems, mich nicht zu betrauen, dringende und unabweisliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution ererbten bürgerlichen Rechte an der Wurzel abzuschneiden. Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich zur Bewahrung zu gelegener Zeit anordnen werde. Gleichzeitig erkläre ich:

1. General Kornilow hat sein Amt dem General Mandroffski, Oberbefehlshaber der den Zugang nach Petersburg sperrenden Nordfront zu übergeben, und General Mandroffski soll demgemäß die Befugnisse als Generalissimus übernehmen, jedoch in Abwesenheit.
2. Ich verhängte den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken und die Armee und Flotte fest auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes und gegen den äußeren Feind zu erfüllen.

Gefechte im Westen und in Mazedonien. — Im August 295 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

(M. T. S.) **Westlicher Kriegsschauplatz.**
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In der ständischen Front und im Artois Belgien sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten. Nach Feuerhänden drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden.
Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin brachten die Engländer unsere Sicherungen bei Gargicourt und Villers in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von Gargicourt wurde heute früh zurückgenommen.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
In der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstruppen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.
An der Nordfront von Verdun spielten sich tagüber Infanterietekämpfe ab.
Westlich von Samagneux riefen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und leiteten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützengruppen, der sich seit dem 7. September, rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heftigster Ausdauer erwehrt hatte.
Am Hoesel- und am Coaume-Walde wurde mit blauer Waffe

und Handgranaten erlitten geringen; eine Änderung der Lage hat durch die französischen Angriffe nicht ein.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Fein
Leopold von Bayern:
Zwischen dem Rijnischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfbereich zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.
Front des Generaloberst Erharding Joseph
Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholt Angriffe gegen die von und erkämpften Stellungen zwischen Trest- und Citoz-Tal. Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.
Mazedonische Front.
Nordwestlich des Balken-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischen Druck auf die Höhen südwestlich des Orlion-Sees ab.
Im Monat August sind von Flügeln gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, 4 unserer Beobachtungsflugzeuge. In derselben Zeit wurde belastet sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Beobachtungs- und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Abbruch gebracht worden sind.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Ribots Mission gescheitert.

Paris, 10. September. Havas-Melbung. Ministerpräsident Ribot hatte die für die Neubildung des Kabinetts in Aussicht genommenen Politiker am Sonntag nachmittag versammelt, als Vertreter der parlamentarischen Sozialistengruppe erschienen, um zu erklären, daß sie glaubten, die Verantwortung ihrer Gruppe, für die Kabinettsbildung nicht auf sich nehmen zu können. Minister Thomas teilte Ribot mit, daß es ihm unmöglich sei, ihm die Unterstützung zu gewähren, die er ihm leisten zu können geglaubt hatte. Trotzdem war Ribot entschlossen, das Kabinett zu bilden, aber vor der im Laufe des Abends zur endgültigen Bildung des Kabinetts abgehaltenen Versammlung erklärte der Kriegsminister Painlevé, daß er es für unmöglich halte, auf die Mitwirkung der Sozialistengruppe zu verzichten. Angesichts dieser Erklärung legte Ribot die Neber einstimmung mit allen Teilnehmern an der Versammlung den ihm erteilten Auftrag in die Hände Painlevés zurück.

Friedensfrage und alldeutsche Manöver.

Die Antwort, die Wilson auf die Friedenskundgebung des Papstes gab, ist in Deutschland im allgemeinen sehr ungenügend aufgenommen worden. Die Note Wilsons sagt so gut wie nichts über die Bedingungen des Friedens, erging sich um so mehr in Anschuldigungen gegen die deutsche Regierung, die überhaupt als ungeeignet hingestellt wurde, am Friedensvertrage mitzuwirken. Der Gesamtdeutsche, der die Note Wilsons machte, war für uns so, als hätte Wilson einem baldigen Frieden auf Grund einer für alle Zeiten billigen und ehrenvollen Vereinbarung zustimmen und der Absicht Englands und Frankreichs dienen, die weitere Fortsetzung des Krieges nach dem Sieg zu erringen. Die Note Wilsons war auch sehr geeignet, durch Auspielung des Gegenjages von Regierung und Volk, statt sie etwa zu fördern, sich recht die im Laufe befindlichen Demokratisierungs-

bestrebungen in Deutschland zu führen. Es hat sich mittlerweile aber gezeigt, daß die Note Wilsons vielfach doch viel günstiger beurteilt wird. Unser Parteigenosse Scheidemann hat in einer Unterredung mit einem Korrespondenten der amerikanischen Presse, die wir unten wiedergeben, in Wilsons Note Anzeichen gefunden, daß es möglich sein werde, auf Grund seiner Anschauungen auf dem Friedenswege weiter zu gelangen. Auch der Abgeordnete Erzberger hat dasjenige besonders betont, was in Wilsons Note mit der Friedensresolution des Reichstags in Uebereinstimmung zu bringen ist. Erst die weitere Stellungnahme unserer europäischen Kriegsgegner dürfte die völlige Klarheit bringen, wie weit die günstigere Auffassung der Wilsonschen Note berechtigt ist. Selbstverständlich wünschen wir nichts mehr, als daß die optimistischere Auffassung Recht behält.
Auf einem anderen Blatte aber steht die Behandlung, die die Alldeutschen und ihre Presse der Wilsonnote zuteil werden liehen. Die alldeutsche Presse läßt kein Mittel unversucht, um die Reichstagsmehrheit, die den Verständigungsfrieden ohne Vergewaltigungen als ihr Ziel aufgestellt hat, zu zerbrechen und für ihre nach außen und nach innen gerichtete Macht- und Herrschaftspolitik den entscheidenden Einfluß zurückzuerobieren. Sie verfuhrte mit unseugbarer Geschicklichkeit die Wilsonnote zu einem taktischen Manöver auszunutzen und die öffentliche Meinung in Deutschland auf neue gründlich zu verwirren. Im Zusammenhang hiermit stehen die kampfhaft gesteigerten Lobhudelelegramme an den Kaiser und an Dindenburg sowie die Bestrebungen, den Reichsanwalt Dr. Michaelis als einen Mann hinzustellen, der trotz seinen Erklärungen für den Verständigungsfrieden in Grunde den alldeutschen Herzenswünschen geneigt sei. Die alldeutsche Presse behandelt die kriegsgemäßen Luftfreundlichkeiten, die in der Wilsonnote der deutschen Regierung gesagt werden, als eine noch nicht dagewesene, ungeheuerliche Schmach, die dem deutschen Volke angetan worden sei. Als die allergrößte Gemeinheit wurde es bezeichnet, daß Amerika zwischen Fürst und Volk Zwietracht säen und damit die festen Bande lockern wolle, die ganz Deutschland im Kampfe gegen Viersünstel der Welt zusammenhalten.
Gelang es der alldeutschen Presse, dem deutschen Volke bei der Beurteilung der Wilson-Note die alldeutsche Brille aufzusetzen, so war alles für sie gewonnen. Zunächst wurde das deutsche Volk in den Zustand des furor tonitruicus versetzt, verlor im Aufwallen der Entrüstung die Besinnung und konnte dahin geführt werden, wozu man es haben wollte. Der Horn ist bekanntlich ein schlechter Ratgeber, die fittliche Entrüstung ist ebenso bekanntlich ein Instrument, dessen sich geschickte Politiker gerne bedienen, wenn sie ihren Gegnern mit Logik nicht bezufommen vermögen. Was der Ueberzeugungskraft nicht gelingt, soll dann der Witz einer

Massenstimmung vollbringen, deren Druck alle Widerstrebenden mit sich fortzieht.
Aber mit dieser Klappe sollte noch eine zweite Fliege erschlagen werden. Wilson hatte die Demokratisierung Deutschlands gefordert. Erklären nun dieser Wilson dem deutschen Volk als ein schändliches Ungeheuer, so war die Demokratisierung zugleich diskreditiert. Wilson ist der Feind Deutschlands. Wer also die Demokratisierung will, der will, was der Feind will. Das deutsche Volk, so versicherte man, werde Wilson nicht auf den Leib kriechen, und da waren schon die alldeutsche-reaktionären Leimruten aufgestellt, auf die das deutsche Volk kriechen sollte. Allzu schnell trat der byzantinische Zug der neuen Entrüstungsbewegung in Erscheinung. Man schwor heilige Treueidwüre, als ob es sich in diesem Weltkriege um die Erhaltung einer bestimmten Staatsform handelte und nicht um die Erziehung des deutschen Volkes. Schon vor die Spitze gegen den Reichstag und seine verkörperte „demokratische Mehrheit“ deutlich zu erkennen. Jetzt oder nie mußte es gelingen, sie zu verwirren, zu sprengen und werte Kreise des Volkes auf Wegen mitzuführen, auf denen die Revontlow und Westarp als Führer vorangingen.
Aber auch dieser Streich der Alldeutschen ist bisher nicht von dem Erfolge begleitet worden, den sie ersehnten. Er wird bald gänzlich zum Scheitern kommen, da die Tatsachen der Weltereignisse zu deutlich sprechen. Der günstige Verlauf, den die deutschen Operationen im Rigannahmen, kann ebensowenig wie die Erfolge des U-Bootskrieges die Tatlache aus der Welt schaffen, daß die gegenwärtige Koalition andauernd überaus machtvoll bleibt und sich sogar noch für berechtigt hält, von der Verlängerung des Krieges ihren schließlichen vollen Sieg zu erwarten. Das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit hält daher unbeirrt fest an der Forderung des Verständigungsfriedens. Es legt sein Vertrauen ein für seine Verteidigung gegen Niederwerfungspläne der Gegner, es will aber um keinen Tag das Blutvergießen verlängert wissen für alldeutsche Machterweiterungs- und Eroberungsziele.
Was aber im Besonderen die Wege der Alldeutschen gegen die Demokratisierungsbestrebungen der Sozialdemokratie und der Reichstagsmehrheit betrifft, so ist sie in ganz hervorragendem Maße innerlich unwahr und grotesk. Nicht weil Wilson es wünscht, fordern wir Vermehrung des Volkseinflusses auf die Politik des Reiches. Aber weil Wilson davon redet und weil er sich davon vielleicht verspricht, innere Zwietracht bei uns zu säen, darum besteht nicht der mindeste Grund, von dem abzulassen, was nach unserer Ueberzeugung für das Heil unseres Landes schon viel früher hätte durchgeführt werden müssen und was auf Grund der Kriegsergebnisse nun eine unumgängliche Notwendigkeit geworden ist.